Ein Trick des Karl-May-Verlags

Im Novemberheft der „Muttersprache“, der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins (47. Jahrgang, Heft 11, 1932), tischt der Karl-May-Verlag in Radebeul bei Dresden in einer halbseitigen Anzeige den staunenden Jugendschriftlern eine besondere Ueberraschung auf. Er verwendet nämlich den Anfang einer Zeitungsnotiz über die Sitzung eines Jugendschriftenausschusses zu einer Reklame, die die Meinung erweckt, als sei dieser Jugendschriftenausschuß ein Fürsprecher der Karl-May-Lektüre: Man lese:

„Würzburger General-Anzeiger“ vom 25. September 1930: „ ... Der Jugendschriftenprüfungs-Ausschuß Würzburg tagte am Dienstag in der Maxschule und befaßte sich besonders mit der Karl-May-Frage. Eine Umfrage bei den hiesigen Sachverständigen ergab folgendes: May zählt zu den beliebtesten Schriftstellern der halbreifen und reiferen Jugend; die Art seiner Darstellung kommt zweifellos einem Bedürfnis der Jugend entgegen. Die Leser erhalten dabei manche geographische Anschauungen, schulen die Einbildungskraft, freuen sich am Draufgängertum, am Mut und an der List der Helden, am eingestreuten Humor und werden auch sittlich günstig beeinflußt ...“

Dieser Zeitungsbericht sagt nur das Günstige, das einige Anwesende bei der Sitzung äußerten. Er verschweigt vollständig die ernsten Bedenken, die neben anderen Rednern der unterzeichnete Vorsitzende betreffs Karl May als Jugendlesestoff der Versammlung vortrug. Der Jugendschriftenausschuß Würzburg lädt häufig auch Vertreter der Regierung, der Buchhändlervereinigung und der Presse zu besonderen Veranstaltungen ein. So ist es erklärlich, daß die meistgelesene Zeitung Würzburgs mit einem Bericht über jene Sitzung hervortrat. Dieser Bericht enthielt zwar die genannten Sätze, fuhr dann aber fort:

Obwohl man Mays Bücher nicht Schund nennen kann, fehlt ihnen innere Wertverankerung, abgesehen von vielen Unwahrscheinlichkeiten. Landschaftsschilderungen durchdringen die Handlung nur schwach (besonders bei den nordamerikanischen Romanen), vieles ist nicht mehr zutreffend, die märchenartigen Geschehnisse geben dem jungen Leser ein falsches Bild von Welt und Menschheit und veranlassen manchen Unreifen zum „Durchbrennen“. Die künstlich in die Länge gezogenen Verfolgungen und gehäuften Gefahren fesselt die Jugend oft mehr, als es für Schule und Haus ersprießlich ist, und ziehen manch üble Folgen nach sich.

Der Ausschuß hat in seiner Musterbücherei für die Jugend keinen May-Band stehen. Es wurde auf jener Versammlung noch gesagt, daß wir Karl May nie direkt der Jugend empfehlen.

Man erkennt, wie schlau es der Verlag fertiggebracht hat, aus einem ablehnenden Urteil ein empfehlendes zurechtzuschneiden.

Die Nutzanwendung der Angelegenheit: Wir müssen ablehnende Urteile so entschieden abfassen, daß auch nicht ein Teil der Besprechung zu Reklamezwecken ausgebeutet werden kann. J. Foersch

---

Aus: Jugendschriften-Warte, Leipzig. 38. Jahrganag, Nr. 3, März 1933, Seite 22.

Johannes Foersch (1878 – 1952), Lehrer, Schriftsteller